

wie uns selbst. Amen.

Lied „Solang es Menschen gibt auf Erden“ (Evang. Gesangbuch Nr. 427,1.4.5)

1. Solang es Menschen gibt auf Erden, solang die Erde Früchte trägt, solang bist du uns allen Vater, wir danken dir für das, was lebt.

4. Du bist das Licht, schenkst uns das Leben, du holst die Welt aus ihrem Tod, gibst deinen Sohn in unsre Hände, er ist das Brot, das uns vereint.

Fürbittengebet und Vaterunser

Du sorgst für uns, barmherziger Gott. Aus deinen Händen empfangen wir, was uns leben lässt. In deine Hände legen wir die Sorgen, die uns umtreiben. Wir sorgen uns um die Frauen, Kinder und Männer, die einen sicheren Ort zum Leben suchen. Wir sorgen uns um die Kinder, die von ihren Eltern getrennt werden und um die Eltern, die ihre Kinder suchen. Nimm sie alle unter deinen Schutz und Sorge für sie, du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns auch um unsere Freunde und Angehörige, die in Not sind, die krank sind, die vor schweren Entscheidungen stehen. Wir sorgen uns um die Trauernden. Nimm dich ihrer an und Sorge für sie, du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns um deine Kirche, du Gott des Lebens. Sorge du für deine Gläubigen in aller Welt. Bewege sie durch deinen heiligen Geist und richte dein Reich und deine Gerechtigkeit auf. Im Namen Jesu rufen wir dich an, du Gott der Barmherzigkeit.

In der Stille bringen wir vor Dich, was uns jetzt bewegt. (Stille)

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne uns und behüte uns! Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig! Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden Amen.

Stille - Kerze auspusten

Zusammengestellt von Pfarrerin Katharina Ende

Sonntagsgottesdienst im Haus – Zeit des Innehaltens und des Gebets am 20. September 2020 – 15. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

1. Petrusbrief 5,7

Glockengeläut

Kerze anzünden – kurze Stille

Besinnung und Beginn – Wochenpsalm 127,1.2

Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esst euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Gebet

Gott, ich bin hier allein, und doch sind wir durch deinen Geist alle miteinander verbunden. Und so feiere ich in deinem Namen Gottesdienst. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ (Evang. Gesangbuch Nr. 369,1+2)

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.

Einstimmung auf den Sonntag

Es gibt diese Nächte, da wälzen sich Menschen nur im Bett herum. Gefühlt haben sie die ganze Nacht nicht geschlafen, weil sie sich sorgten. Um ihre Arbeit, den Streit in der Familie. Eine Klassenarbeit oder um einen Konflikt in der Gemeinde. Diese Sorgen halten auf und ab. Sie rauben den Schlaf und halten uns vom Leben ab. Der 15. Sonntag nach Trinitatis entgegnet uns: Sorge Dich nicht, es wird für Dich gesorgt werden. Wie schön wäre das! Haben wir das Zutrauen ins Leben und in Gott, dass es möglich sein kann? Oder reihen wir uns ein in die Schar derer, die Jesus gern die Kleingläubigen genannt hat?

Gebet

Gott, Du Quelle des Lebens. Auf Dich hoffen wir, auf Dich vertrauen wir

und bitten Dich: Befreie unsere Herzen von dem Ballast und den Sorgen unserer Tage. Von den kleinen und schweren Lasten, die uns drücken. Nimm uns unsere Ängste. Erfülle uns stattdessen mit Deinem Geist, der uns das Leben und die Zuversicht auf Deine Gegenwart schenkt. Amen.

Lesung Matthäusevangelium 5,26-34 (Übersetzung: Lutherbibel 2017)

Jesus spricht: Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Stille (Gib Dir etwas Zeit, den Text auf Dich wirken zu lassen.)

Gedanken für diesen Tag

Uff, was für ein Text in diesen Zeiten hervorgeholt. Loslassen von den Sorgen. Nicht zu sehr alles zergrübeln. Geht das? Mit Blick auf ein gelebtes Leben wäre es spannend zu wissen, ob es überhaupt Phasen gibt, in denen es möglich war, sich nicht zu sorgen.

Wenn Menschen erzählen, wird oft die Kindheit als unbeschwerter Zeit beschrieben. In den meisten Generationen. Mit Ausnahme der Kriegsgeneration, die eine besonders schwere Kindheit in den meisten Fällen erlebte. Aber später Geborene von unseren Dörfern erzählen oft, dass sie recht un-

beschwert durch die Zeit gekommen wären. Vormittags zur Schule und dann am besten nach draußen zum Spielen. Befragt man Kinder in der heutigen Zeit würden das sicherlich weniger so sagen. Die Verpflichtungen neben der Schule sind mehr geworden und die Abhängigkeiten von der Technik größer. Andere erzählen die Zeit des Studiums wäre unbeschwerter gewesen. Mit Raum zum Denken, Atmen und Loslassen. Aber auch das hat sich inzwischen wohl sehr verändert. Die meisten Studiengänge haben ein hartes System, in dem möglichst schnell und zielorientiert studiert werden soll. Viel Freiraum ist dort nicht zu finden.

Ich frage mich, ob es die Menschen gibt, die es schaffen, Sorgen fahren zu lassen. Oft stelle ich fest, dass Menschen mit mehr Lebenserfahrung ein gewisses Maß an Ruhe entwickeln. Sie haben viele Situationen durchlebt. Ob in Familie und Beruf. So schnell kann sie nichts mehr aus der Ruhe bringen. Mir kommen dann oft diese Sprichwörter ein: „Es wird lange nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird.“ - „Die anderen kochen auch nur mit Wasser.“ Es gibt einige Menschen, die scheinen es für sich gelernt zu haben. Nicht alles muss immer und immer wieder gedreht und gewendet werden. Das raubt Lebenszeit – das sagt auch der Bibeltext.

Dennoch fällt beim Blick auf den Text auf, es geht ja gar nicht um alle Sorgen, die wir in uns tragen. Jesus zählt ein paar Bereiche auf. Er redet von Nahrung und Kleidung. Die grundlegendsten Dinge, die wir neben der Luft zum Leben benötigen. Darum sollen wir uns nicht sorgen, denn: „Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“ Ein Blick in den Urtext zeigt, Jesus weiß, dass jeder Tag voll ist von Mühsal und Schwierigkeiten. Jeder Mensch steht täglich vor den Herausforderungen seines Lebens und diese redet er auch nicht klein. Aber Jesus ist überzeugt, Nahrung und Kleidung lässt sich finden. Dafür müssen wir nicht so viel Energie hergeben. Ist das mal wieder zu radikal gesprochen? Gerade in Zeiten wie unseren? In denen Menschen aus Hunger fliehen? In denen die Armut in der Welt immer größer wird? Arme gab es auch schon zu Jesu Zeiten. Aber es gab auch schon immer den Aufruf in der Heiligen Schrift, sich den Armen anzunehmen, die sich um das Grundlegendste sorgen müssen. Vielen unter uns geht es so gut, dass die Sorgen um Nahrung und Kleidung nicht im Vordergrund stehen. Gerade dieser Luxus verleiht uns Raum, anderen zu helfen, von ihren Sorgen loszukommen. Einander zu Nächsten werden und das Doppelgebot im Herzen zu tragen. Gott zu lieben und unsere Nächsten